

In meiner Träume Heimat

Halbinsel Au/Wädenswil, Schloss

Sonntag, 2. Oktober, 17.00 Uhr. Einführung 16.00 Uhr.

Irène Friedli (Alt)

Manuel Bärtsch (Klavier)

Lieder von **Richard Strauss** (1864-1949), **Ludwig Thuille** (1861-1907) und **Othmar Schoeck** (1886-1957).

Ludwig Thuille

Waldeinsamkeit (Heinrich Leuthold)

Lied der jungen Hexe (Otto Julius Bierbaum)

Zauberblick (Joseph von Eichendorff)

Nächtliche Pfade (Karl Stieler)

Othmar Schoeck

Nachruf (Joseph von Eichendorff)

Liederseelen (Conrad Ferdinand Meyer)

Unter Sternen (Gottfried Keller)

Nachtgeräusche (Conrad Ferdinand Meyer)

Abschied (Ludwig Uhland)

Richard Strauss

Leises Lied (Richard Dehmel)

Rote Rosen (Karl Stieler)

Weisser Jasmin (Karl Busse)

Ständchen (Adolf Friedrich von Schack)

Schoeck

Der Hufschmied (Carl Spitteler)

Mittag im September (Hermann Hesse)

Keine Rast (Hermann Hesse)

Das Ende des Festes (Conrad Ferdinand Meyer)

Thuille

Der traurige Jäger (Joseph von Eichendorff)

Des Narren Regenlied (Otto Julius Bierbaum)

In meiner Träume Heimat (Carl Hauptmann)

Der Spinnerin Lied (Clemens Brentano)

Strauss

Junghexenlied (Otto Julius Bierbaum)

Ruhe meine Seele (Karl Henckell)

Mein Herz ist stumm (Adolf Friedrich von Schack)

Zueignung (Hermann von Gilm)

Waldeinsamkeit (Ludwig Thuille, Heinrich Leuthold)

Deine süßen, süßen Schauer
O Waldesruh'
In meine Seele hauche
Und träufle du!
Laß mich träumen die Träume
Der Jugendzeit!
O Frieden, o Ruh'! komm' über mich!
Wie lieb' ich dich, lieb' ich dich
Waldeinsamkeit!

Feierlich sonntägliche Stille
Und Frühlingszeit;
Kein Laut, keine Seele
Weit und breit!
Nur ein leiser, leiser Kummer
Ist mein Geleit; --
O Frieden, o Ruh'! komm' über mich!
Wie lieb' ich dich, lieb' ich dich
Waldeinsamkeit!

Märzveilchen blüh'n, es treibt in den Bäumen
Der Frühling kam;
Es zwitschern die Vögel, die Wipfel rauschen
So wundersam;
O Schöpfungsodem, der die Brust mir
Bezaubert und feilt!
O Frieden, o Ruh', komm' über mich!
Wie lieb' ich dich, lieb' ich dich
Waldeinsamkeit!

Lied der jungen Hexe (Ludwig Thuille, Otto Julius Bierbaum)

Als nachts ich überm Gebirge ritt,
Rack, schack, schacke mein Pferdchen,
Da ritt ein seltsam Klingeln mit,
Klingling, klingling, klingelalei.
Es war ein schmeichlerisch bittend Getön,
Es war wie Kinderstimmen schön.
Mir war's, ich streichelt' ein lindes Haar,
Mir war so weh und wunderbar.
Da schwand das Klingeln mit einemmal,
Ich sah hinunter in's tiefe Thal.
Da sah ich Licht in meinem Haus,
Rack, schack, schacke mein Pferdchen,
Mein Bübchen sah nach der Mutter aus,
Klingling, klingling, klingelalei.

Zauberblick (Ludwig Thuille; Joseph von Eichendorff)

Die Burg, die liegt verfallen
In schöner Einsamkeit,
Dort saß ich vor den Hallen
Bei stiller Mittagszeit.

Es ruhten in der Kühle
Die Rehe auf dem Wall
Und tief in blauer Schwüle
Die sonn'gen Täler all.

Tief unten hört ich Glocken
In weiter Ferne gehn,
Ich aber muß erschrocken
Zum alten Erker sehn.

Denn in dem Fensterbogen
Ein' schöne Fraue stand,

Als hütete sie droben
Die Wälder und das Land.

Ihr Haar, wie 'n goldner Mantel,
War tief herabgerollt;
Auf einmal sie sich wandte,
Als ob sie sprechen wollt.

Und als ich schauernd lauschte -
Da war ich aufgewacht,
Und unter mir schon rauschte
So wunderbar die Nacht.

Träumt ich im Mondeschimmer?
Ich weiß nicht, was mir graut,
Doch das vergeß ich nimmer,
Wie sie mich angeschaut!

Nächtliche Pfade (Ludwig Thuille; Karl Stieler)

In den Bäumen regt sich's leise,
Mondschein durch die Zweige bricht.
Hier und dort ein Laut der Räden,
Hier und dort ein einsam Licht.

Nacht liegt über Thal und Bergen.
Und ich wand're durch die Nacht
Dir entgegen -- sehnsuchtbend,
Dir entgegen -- sachte, sacht

Nachruf (Othmar Schoeck; Joseph von Eichendorff)

Du liebe, treue Laute,
Wie manche Sommernacht,
Bis daß der Morgen graute,
Hab' ich mit dir durchwacht!

Wir wollen dennoch singen!
So still ist's auf der Welt;
Wer weiß, die Lieder dringen
Vielleicht zum Sternezelt.

Die Täler, wieder nachten,
Kaum spielt noch Abendrot,
Doch die sonst mit uns wachten,
Die liegen lange tot.

Wer weiß, die da gestorben,
Sie hören droben mich
Und öffnen leis' die Pforten
Und nehmen uns zu sich.

Was wollen wir nun singen
Hier in der Einsamkeit,
Wenn alle von uns gingen,
Die unser Lied erfreut'?

Liederseelen (Othmar Schoeck; Conrad Ferdinand Meyer)

In der Nacht, die die Bäume mit Blüten deckt,
Ward ich von süßen Gespenstern erschreckt,
Ein Reigen schwang im Garten sich,
Den ich mit leisem Fuß beschlich;
Wie zarter Elfen Chor im Ring
Ein weißer, lebendiger Schimmer ging.
Die Schemen hab' ich keck befragt:
Wer seid ihr, luftige Wesen? Sagt!

"Ich bin ein Wölkchen, gespiegelt im See."
"Ich bin eine Reihe von Stapfen im Schnee."
"Ich bin ein Seufzer gen Himmel empor!"
"Ich bin ein Geheimnis, geflüstert ins Ohr!"
"Ich bin ein frommes, gestorbenes Kind."
"Ich bin ein üppiges Blumengewind -"
"Und die du wählst, und der's beschied
Die Gunst der Stunde, die wird ein Lied."

Unter Sternen (Othmar Schoeck; Gottfried Keller)

Wende dich, du kleiner Stern,
Erde! wo ich lebe,
daß mein Aug', der Sonne fern,
sternenwärts sich hebe!

Hohe Lust, im dunklen Tal,
selber ungesehen,
durch den majestät'schen Saal
atmend mitzugehen!

Heilig ist die Sternzeit,
öffnet alle Gräfte;
strahlende Unsterblichkeit
wandelt durch die Lüfte.

Schwinge dich, o grünes Rund,
in die Morgenröte!
Scheidend rückwärts singt mein Mund
jubelnde Gebete!

Mag die Sonne nun bislang
andern Zonen scheinen,
hier fühl' ich Zusammenhang
mit dem All' und Einen!

Nachtgeräusche (Othmar Schoeck; Conrad Ferdinand Meyer)

Melde mir die Nachtgeräusche, Muse,
Die ans Ohr des Schlummerlosen fluten!
Erst das traute Wachtgebell der Hunde,
Dann der abgezählte Schlag der Stunde,
Dann ein Fischer-Zwiegespräch am Ufer,
Dann? Nichts weiter als der ungewisse
Geisterlaut der ungebrochenen Stille,

Wie das Atmen eines jungen Busens,
Wie das Murmeln eines tiefen Brunnens,
Wie das Schlagen eines dumpfen Ruders,
Dann der ungehörte Tritt des Schlummers.

Abschied (Othmar Schoeck; Ludwig Uhland)

Abendlich schon rauscht der Wald
Aus den tiefsten Gründen,
Droben wird der Herr nun bald
An die Sternlein zünden,
Wie so stille in den Schlünden,
Abendlich nur rauscht der Wald.

Alles geht zu seiner Ruh,
Wald und Welt versausen,
Schauernd hört der Wandrer zu,
Sehnt sich recht nach Hause,
Hier in Waldes grüner Klause
Herz, geh' endlich auch zur Ruh!

Leises Lied (Richard Strauss; Richard Dehmel)

In einem stillen Garten
an eines Brunnens Schacht,
wie wollt' ich gerne warten
die lange graue Nacht!
Viel helle Lilien blühen
um des Brunnens Schlund;
drin schwimmen golden die Sterne,
drin badet sich der Mond.

Und wie in den Brunnen schimmern
die lieben Sterne hinein,
glänzt mir im Herzen immer
deiner lieben Augen schein.
Die Sterne doch am Himmel,
die stehen all' so fern;
in deinem stillen Garten stünd'
ich jetzt so gern

Rote Rosen (Richard Strauss; Karl Stieler)

Weißt du die Rose, die du mir gegeben?
Der scheuen Veilchen stolze heiße Schwester;
Von deiner Brust trug noch ihr Duft das Leben,
Und an dem Duft sog ich fest mich und fester.
Ich seh' dich vor mir: Stirn und Schläfe glühend,
Den Nacken trotzig, weich und weiß die Hände,
Im Aug' noch Lenz, doch die Gestalt erblühend
Voll, wie das Feld blüht um Sonnenwende.
Um mich webt Nacht, die kühle, wolkenlose,
Doch Tag und Nacht, sie sind in eins zerronnen.
Es träumt mein Sinn von deiner roten Rose
Und von dem Garten, drin ich sie gewonnen.

Weisser Jasmin (Richard Strauss; Karl Busse)

Bleiche Blüte, Blüte der Liebe,
Leuchte über dem Laubendach,
Ruf' in klopfenden Mädchenherzen,
Blüte der Liebe, die Sehnsucht wach!
Deiner Kelche verströmender Atem
Zittert, verzittert so schwer und stark,
Schwül von deinen duftenden Kronen
Weht der Nachtwind über den Park.
In der Laube lauschen zwei Augen.
Zögert und zagt ein Mädchenmund,
Sorge dich nicht und laß dich küssen,
Sieh, nur Sträucher raunen im Rund.
Und es ruft dir im pochenden Herzen
Weißer Jasmin die Seele wach—
Weiße Blüte, Blüte der Liebe
Leuchte über dem Laubendach

Ständchen (Richard Strauss; Adolf Friedrich von Schack)

Mach auf, mach auf! doch leise, mein Kind,
Um Keinen vom Schlummer zu wecken!
Kaum murmelt der Bach, kaum zittert im Wind
Ein Blatt an den Büschen und Hecken;
Drum leise, mein Mädchen, daß nichts sich
regt,
Nur leise die Hand auf die Klinke gelegt!
Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so sacht,
Um über die Blumen zu hüpfen,
Flieg leicht hinaus in die Mondscheinnacht,
Zu mir in den Garten zu schlüpfen!
Rings schlummern die Blüten am rieselnden
Bach
Und duften im Schlaf, nur die Liebe ist wach.
Sitz nieder! Hier dämmerts geheimnisvoll
Unter den Lindenbäumen.
Die Nachtigall uns zu Häupten soll
Von unseren Küssen träumen
Und die Rose, wenn sie am Morgen erwacht,
Hoch glühn von den Wonnenschauern der
Nacht.

Der Hufschmied (Othmar Schoeck; Carl Spitteler)

Schwarzbrauner Hufschmied, ich will dir
sagen:

Du sollst meinem Rößlein ein Eisen
anschlagen
Das Rößlein ist lahm
Gertrud ist mein Nam'

Das Eisen will ich ihm wohl anschlagen
Was aber soll denn mein Lohn betragen?
Ich heiße Willfrid
Umsonst tu ich's nit

"Einen blanken Gulden sollst du bekommen."
Ein blanker Gulden mag mir nicht frommen
Ein Küßchen ich will
Das ist nicht zuviel

"Eh' daß du Frecher ein Küßlein wirst haben
Will ich zu Fuß mit dem Schimmelein traben
Solch dreister Kumpan!
Wohlan denn! fang an

Schwarzbrauner Hufschmied, was machst du
für Sachen?

Du tust ja die ändern drei Eisen abmachen
Was hat das für Sinn?
Erkläre, beginn."

"Ein Eisen ein Küßlein war ausbedungen
Vier Eisen dem Schimmelein angezwungen
Gibt der Küßlein vier
Wofern ich nicht irr'."

"Schwarzbrauner Hufschmied, mach doch die
Eisen
So daß ich's nicht merke, heimlich im leisen
Mach doch die Eisen, sag'
Die Eisen, noch einmal ab."

Mittag im September (Othmar Schoeck; Hermann Hesse)

Es hält der blaue Tag
Für eine Stunde auf der Höhe Rast.
Sein Licht hält jedes Ding umfaßt,
Wie man's in Träumen sehen mag:
Daß schattenlos die Welt,
In Blau und Gold gewiegt,
In lauter Duft und reifem Frieden liegt.

Kaum hast du es gedacht,
So ist die goldene Stunde
Aus ihrem leichten Traum erwacht,
Und bleicher wird, indes sie stiller lacht,
Und kühler wird die Sonne in der Runde

-- Wenn auf dies Bild ein Schatten fällt! --

Keine Rast (Othmar Schoeck; Hermann Hesse)

Seele, banger Vogel du,
Immer wieder mußt du fragen:
Wann nach so viel wilden Tagen
Kommt der Friede, kommt die Ruh?

Und du wirst, geborgen kaum,
Dich um neue Leiden mühen
Und voll Ungeduld den Raum
Als der jüngste Stern durchglühen.

O ich weiß: kaum haben wir
Unterm Boden stille Tage,
Wird vor neuer Sehnsucht dir
Jeder liebe Tag zur Plage.

Das Ende des Festes (Othmar Schoeck; Conrad Ferdinand Meyer)

Da mit Sokrates die Freunde tranken
Und die Häupter auf die Polster sanken,
Kam ein Jüngling, kann ich mich entsinnen,
Mit zwei schlanken Flötenbläserinnen.
Aus den Kelchen schütten wir die Neigen.
Die gesprächsmüden Lippen schweigen.
Um die welken Kränze zieht ein Singen...
Still, des Todes Schlummerflöten klingen.

Der traurige Jäger (Ludwig Thuille; Joseph von Eichendorff)

Zur ewgen Ruh' sie sangen
die schöne Müllerin,
die Sterbeglocken klangen
noch übers Waldgut hin.

Die Wälder rauschten leise,
sein Jagen war vorbei,
der blies so irre Weise,
als müsst' das Herz entzwei.

Da steht ein Fels so kühle,
wo keine Wanderer gehn,
noch einmal nach der Mühle
wollt dort der Jäger sehn.

Und still dann in der Runde
ward's über Tal und Höh'n,
man hat seit dieser Stunde
ihn nimmermehr gesehn

Des Narren Regenlied (Ludwig Thuille; Otto Julius Bierbaum)

Regenöde, regenöde
Himmel, Land und See;
Alle Lust ist Last geworden,
Und das Herz thut weh.

Die Prinzessin sitzt im Turme;
Ihre Harfe klingt,
Und ich hör, wie ihre Seele
Müde Sehnsucht singt.

Graugespinstig hält ein Nebel
Alles Sein in Haft,
Weher Mut weint in die Weiten,
Krank ist jede Kraft.

Regenöde, regenöde
Himmel, Land und See;
Alle Lust ist Last geworden,
Und das Herz thut weh.

In meiner Träume Heimat (Ludwig Thuille; Carl Hauptmann)

In meiner Träume Heimat
Blühst du noch,
Klingt noch dein Lied.

In meiner Träume Heimat
Ist lichter Frühling
Weithin in die Zeit –

In meiner Träume Heimat
Kann keine Blume verwelken,
Kein Lied kann verwehn.

Du klingst und blühst darin,
Und Lied und Blüten
Fallen in die Ewigkeit
Zu unsrer Liebe Ruhme.

Der Spinnerin Lied (Ludwig Thuille; Clemens Brentano)

Es sang vor langen Jahren
Wohl auch die Nachtigall!
Das war wohl süßer Schall,
Da wir zusammen waren.

So oft der Mond mag scheinen,
Denk ich wohl dein allein.
Mein Herz ist klar und rein -
Gott wolle uns vereinen.

Ich sing' und kann nicht weinen,
Und spinne so allein,
Den Faden klar und rein
So lang' der Mond wird scheinen.

Seit du von mir gefahren,
Singt stets die Nachtigall;
Ich denk bei ihrem Schall,
Wie wir zusammen waren.

Als wir zusammen waren,
Da sang die Nachtigall;
Nun mahnet mich ihr Schall,
Daß du von mir gefahren.

Gott wolle uns vereinen!
Hier spinn ich so allein.
Der Mond scheint klar und rein;
Ich sing und möchte weinen.

Junghexenlied: siehe Thuille

Ruhe meine Seele (Richard Strauss; Karl Henckell)

Nicht ein Lüftchen,
Regt sich leise,
Sanft entschlummert
Ruht der Hain;
Durch der Blätter
Dunkle Hülle
Stiehlt sich lichter
Sonnenschein.
Ruhe, ruhe,
Meine Seele,
Deine Stürme
Gingen wild,
Hast getobt und
Hast gezittert,
Wie die Brandung,
Wenn sie schwillt!
Diese Zeiten
Sind gewaltig,
Bringen Herz und
Hirn in Not—
Ruhe, ruhe,
Meine Seele,
Und vergiß,
Was dich bedroht!

Mein Herz ist stumm (Richard Strauss; Adolf Friedrich von Schack)

Mein Herz ist stumm, mein Herz ist kalt,
Erstarrt in des Winters Eise;
Bisweilen in seiner Tiefe nur wallt
Und zittert und regt sich leise.
Dann ists, als ob ein mildes Thau
Die Decke des Frostes breche;
Durch grünende Wälder, blühende Aun
Murmeln von Neuem die Bäche.
Und Hörnerklang, von Blatt zu Blatt
Vom Frühlingswinde getragen,
Dringt aus den Schluchten ans Ohr mir matt,
Wie ein Ruf aus seligen Tagen.

Doch das alternde Herz wird jung nicht mehr,
Das Echo sterbenden Schalles
Tönt ferner, immer ferner her,
Und wieder erstarrt liegt Alles.

Zueignung (Richard Strauss; Hermann von Gilm)

Ja, du weißt es, teure Seele,
Daß ich fern von dir mich quäle, Liebe macht
die Herzen krank,
Habe Dank.
Einst hielt ich, der Freiheit Zecher,
Hoch den Amethysten-Becher,
Und du segnetest den Trank,
Habe Dank.
Und beschworst darin die Bösen,
Bis ich, was ich nie gewesen,
Heilig, heilig an's Herz dir sank,
Habe Dank!